

Rassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pfg. Bei feiner Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biebrich.

Amthliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breidenheim, Dellenheim, Drieden, Eddersheim, Erbenheim, Glödenheim, Frauenstein, Gersheim, Heglach, Jaltadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weibach, Wicker, Wildschaffen.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Colonel-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 7.

Dienstag, den 16. Januar 1917.

Postfachkonto:
Frankfurt (Main) Nr. 16111.

17. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Nr. 40.
Ausführungsanweisung
zur Verordnung über Höchstpreise für Zwiebeln
vom 4. November 1916.
(Reichs-Gesetzl. S. 1257).

1. Auf Grund des § 5 der Verordnung wird mit Zustimmung
des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes angeordnet:
1. daß die Höchstpreise der Verordnung für ausländische Zwie-
beln, die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst oder
ihren Beauftragten verkauft werden, nicht gelten,
2. daß die Höchstpreise der Verordnung für die roten Lissauer
Stückzwiebeln um 25 vom Hundert erhöht werden.
11. Auf Grund des § 7 der Verordnung wird bestimmt:
Höhere Verwaltungsbehörden im Sinne der Verord-
nung sind die Regierungspräsidenten, für Berlin der Ober-
präsident.
Zuständige Behörden sind die Landräte (Oberamt-
männer), in den Stadtkreisen die Gemeindevorstände.
Kommunalverbände sind die Stadt- und Landkreise.
Abdrücke für die Stadt- und Landkreise sind beigelegt.
Berlin, den 13. Dezember 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Im Auftrage: Lufsenst.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Freiherr von Falkenhäusen.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: Freund.

Nr. 41.
Bekanntmachung über die Verfüterung von Hafer an Einhufer
und Zuchtbullen.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2a der Bekannt-
machung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-
gesetzl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Er-
richtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-
gesetzl. S. 402) wird bestimmt:

Die Hafermenge, welche die Halter von Einhufern in der Zeit
vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten
verfütern dürfen, wird auf 6 1/2 Zentner für den Einhufer festge-
setzt.

Wenn der Einhufer nicht während des ganzen Zeitraumes ge-
halten wird, ermäßigt sich diese Menge für jeden fehlenden Tag um
je 4 1/2 Pfund.

Die Festsetzung der Hafermenge, die in der Zeit nach dem 31.
Mai 1917 an Einhufer verfüttert werden darf, bleibt vorbehalten.

II.
Halter von Zuchtbullen dürfen bis auf weiteres an jeden Zucht-
bulle, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur
Haferfütterung erteilt ist, 1 Pfd. für den Tag verfüttern.
Berlin, den 23. Dezember 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes:
gez. von Sato.

Wird veröffentlicht.
Die Magistrats- und Gemeindevorstände ersuche ich, die sofor-
tige ortsübliche Bekanntgabe der Bekanntmachung zu veranlassen
und mir, über die Erledigung bis zum 22. ds. Mts. zu berichten.
Wiesbaden, den 11. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Nr. 42.
An die Magistrats- und Gemeindevorstände.
Die Verfügung vom 8. November v. J., S. Nr. II. 14912,
Kreisblatt Nr. 135/559, in der Angelegenheit, betreffend Einrei-
chung der Nachweisung über das Ergebnis der alljährlich zum
Festsetzen der allgemeinen Wahlen üblichen Hausstrolche, ist, so-
weit noch unerledigt, bestimmt bis zum 25. Januar ds. J. zu er-
ledigen, oder es sind mir die Hindernisgründe anzugeben.
Wiesbaden, den 11. Januar 1917.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 43.
Bekanntmachung betr. Fahrrodberechtigungen.
Der Endtermin zur freiwilligen Ablieferung der beschlagnah-
men und bereits angemeldeten Fahrrodberechtigungen ist auf Anord-
nung des Gouvernements der Festung Mainz vom 15. Januar 1917
auf 5. Februar 1917 verlegt worden.
Wiesbaden, den 11. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Nr. 44.
An die Magistrats- und Gemeindevorstände.
In dem Voranalog der allgemeinen Verwaltung für 1916
sind unter Kapitel X Titel 24 der Ausgabe 3000 Mark „zur Be-
willigung von Beihilfen zur Unterbringung von (Strophuliden, in-
tuberkuloseverdächtigen und unterernährten Kindern in geeigneten
Anstalten (Kinderheimen) zu Bobefuren“ zur Verfügung gestellt,
über deren Verwendung die folgenden Grundsätze gelten:
1. Die bewilligten 3000 Mark sind zur Gewährung von Beihil-
fen, zur Unterbringung von (Strophuliden, intuberkuloseverdäch-
tigen und unterernährten Kindern, die im Bezug der Unterbrin-
gungswohnung besitzen und das 13. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in geeigneten An-
stalten (Kinderheimen usw.) zu Bobefuren usw. bestimmt.
2. Anträge auf Gewährung solcher Beihilfen sind von den Ge-
meinden durch den zuständigen Landrat an den Landes-
hauptmann nach einem von diesem zu entwerfenden, den
Landräten unentgeltlich zu liefernden Formular zu richten.
Der Antrag soll genaue Angaben über die Familien-, Ver-
mögens- und Unterbringungsverhältnisse des Kindes enthal-

ten. Ihm ist ein für den Bezirksverband kostenloses ärzt-
liches Gutachten über den körperlichen und geistigen Zu-
stand des Kindes beizufügen. In dem Gutachten ist insbe-
sondere die Art und der Grad des vorhandenen Leidens
unter genauer Angabe der zur Heilung oder Besserung er-
forderlichen Kur zu bezeichnen.

3. Der Landeshauptmann entscheidet, geeigneten Falles nach
Vervollständigung des Antrages, darüber, ob, für welche
Dauer und in welcher Höhe eine Beihilfe zu gewähren ist.
Die Beihilfe darf höchstens die Hälfte der entstehenden
Kurskosten einschließlich der Ausgaben für Reisen des Kin-
des und seiner Begleiter, sowie für die Ausstattung des
Kindes, betragen.

4. Im Falle der Zulassung einer Beihilfe hat die beantra-
gende Gemeinde die Unterbringung des Kindes zu der an-
geordneten Kur zu veranlassen. Dabei bleibt es ihr über-
lassen, das Kind selbst, dessen Angehörige, oder private
Bewohner, Stiftungen usw. zur teilweisen Deckung dieser
Kosten mit heranzuziehen. Die qualifizierten Anstaltsrechnun-
gen reichen für den Landeshauptmann durch den
zuständigen Landrat zur Zahlungsbefreiung der zugesicherten
Beihilfe ein.

5. Jederzeitige Abänderung dieser Grundsätze bleibt vorbe-
halten.

Anträge sind mir bis spätestens den 15. Februar ds. J. einzu-
reichen.
Wiesbaden, den 11. Januar 1917.

Nr. 45.
Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Warenumsatzstempel.

Da die Anmeldungen und Abgaben bislang spärlich einge-
gangen sind, werden mir die Zahlungspflichtigen hiernächst nochmals
auf unsere Bekanntmachung vom 14. Dezember v. J. hin.
Mit Rücksicht darauf, daß der Verkehr bei unserer Kasse gegen
Ende des Monats voranschreitend ein besonders starker sein wird,
wollen die Steuerpflichtigen in ihrem eigenen Interesse ihre An-
meldungen und Einzahlungen möglichst bald bewirken.

Zahlung für die Abgabe ist die Kreiswarenumsatzsteuer in Wies-
baden, Postfach Nr. 16, Zimmer 21, an welche Zahlungen auch im
Bege des Scheitervorgangs auf deren Konto Nr. 6522 beim Post-
scheckamt Frankfurt a. M. erfolgen können unter der Angabe:
„Warenumsatzstempel.“ Diese Art der Zahlung ist für den Ein-
zahler gebührenfrei.

Zu mündlichen Besprechungen bietet sich täglich Gelegenheit
nachmittags von 3-5 Uhr im Büro der unterzeichneten Steuer-
stelle, Zimmer Nr. 16 des Kreisbauhauses. (Fernsprechanstalt Amt
Wiesbaden Nr. 527.)
Wiesbaden, den 12. Januar 1917.

Der Kreisaustrich des Landkreises Wiesbaden.
Steuerstelle.

Betrifft:

Die Regelung des Verkehrs mit Saatkartoffeln im Kreise.

Die geringe Kartoffelernte des verflossenen Jahres hat nach
den übereinstimmenden Urteilen der Sachverständigen in erster
Linie ihren Grund in der Verwendung mangelhafter, mit Krank-
heitskeimen behafteter, abgegebener Saatkartoffeln. Auch das starke
Fehlen der Kartoffeln wird vielfach dem ungeeigneten Saatgut zur
Last gelegt.

Daß diese Annahmen richtig sind, beweisen die Tatsachen, daß
die Landwirte, die in der glücklichen Lage waren, frisches gutes
Saatgut zu erhalten, bedeutend höhere Erträge und viel geringeren
Ausfall durch frasse und faule Knollen hatten.

Durch die Kriegsverhältnisse und die starke Kartoffelknappheit
auch in den Landesteilen, die sonst die Lieferanten für Saatkartoffel
für die Landwirtschaft des Kreises waren, wird es trotz der Be-
mühungen der zuständigen Stellen nicht möglich werden, genügend
frisches, für die künftigen Verhältnisse geeignetes Saatgut aus dem
Osten des Reiches in den Kreis zu schaffen. Andererseits halten
die geforderten hohen Preise und die Unsicherheit in der Lieferung
und Sortenwahl viele Landwirte an der Bestellung von Saat-
gut ab.

Es steht sonach zu befürchten, daß durch den Mangel an gutem
Saatgut die Kartoffelerzeugung weiterhin in gefährlicher Weise
erniedrigt wird. Dies zu verhindern und um den Landwirten des
Kreises die Möglichkeit der Beschaffung brauchbaren Saatkartoffels
innerhalb des Kreises zu geben, erläßt der Kommunalverband auf
Wunsch der Landwirte des Kreises nachstehende

Verordnung über den Verkehr mit Saatkartoffeln im Kreise.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom
16. November 1916 über Saatkartoffeln, wird im Einvernehmen
mit der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden für den Landkreis
Wiesbaden folgendes angeordnet:

1. Namensvermerk.

Kartoffelerzeuger, die über den eigenen Bedarf hinaus über
zur Saat geeignete Kartoffeln (1. u. 2. Absatz von Original-In-
dustrie, ferner von Lp de Lais, Wolkmann, Silesia, Starkenburg,
Odenwälder, Kallert) verfügen, haben ihre Vorräte, sofern sie
bisher als Saatgut verwendet worden, dem Kommunalverband
bis zum 20. ds. Mts. anzugeben. Die Angabe muß enthalten:
1) Namen und Wohnort (Straße) des Erzeugers, 2) die genaue
verfügbare Menge, 3) die Kartoffelsorte unter Angabe ob 1. oder
2. Absatz oder älterer Nachbau. Bei 1. und 2. Absatz ist auf An-
forderung seitens des Kommunalverbandes auch der Nachweis über
die Einfuhr des Originalsaatkartoffels zu erbringen.

2. Beschlagnahme und Aussonderung.

Die hiernach verfügbaren Bestände an Saatkartoffeln unter-
liegen der Beschlagnahme durch den Kommunalverband. Die Eigen-
tümer müssen die Saatkartoffeln auf Verlangen des Kommunal-
verbandes aussondern, von ihren übrigen Kartoffelbeständen ge-
trennt lagern und pfleglich behandeln. Sie dürfen durch keinerlei
Rechtsgefahr darüber verfügen.

3. Begutachtung durch eine Sachverständigenkommission.

Die ausgelagerten Saatkartoffeln werden von einer Sachver-

ständigenkommission begutachtet und auf Geeignetheit sowie Gesund-
heitszustand geprüft werden. Der Kommission ist bei Kartoffeln
1. und 2. Absatz der Nachweis über die Einfuhr des Originalsaat-
kartoffels zu erbringen.

4. Preisfestsetzung.
Der Preis für die Saatkartoffeln wird in Anlehnung an die
Richtpreise für Saatgut und die vom Kass. Saatkartoffelverein festge-
setzten Preise vom Kommunalverband nach Anhörung der Saatkartoffel-
kommission festgesetzt werden.

5. Abgabe von Saatgut.

Bestellungen auf Saatgut sind bis spätestens zum 25. Januar
schriftlich hier einzureichen. Später eingehende Bestellungen kön-
nen nur erledigt werden, soweit Vorrat vorhanden ist. Die Be-
stellung muß enthalten: 1) Namen und Wohnort (Straße) des Be-
stellers, 2) die Größe der Kartoffelanbaufläche in 1916 und 1917,
3) die Menge des Saatkartoffels, 4) die Kartoffelsorte, evtl. ob 1. oder
2. Absatz, 5) den Lieferanten, sofern ein solcher bekannt ist; wird
kein Lieferant genannt, so teilt der Kommunalverband einen sol-
chen an.

Die Lieferung von Saatgut in Mengen über 1 Zentner erfolgt
nur unter der Voraussetzung, daß der Käufer des Saatkartoffels aus
seinem Bestand die gleiche Menge Speisekartoffeln an den Kommunal-
verband liefert. Auf Antrag kann der Kommunalverband Aus-
nahmen bewilligen. Der Kommunalverband bestimmt die Menge
der zu liefernden Saatkartoffeln. Ein Anspruch auf die volle be-
stimmte Menge besteht also nicht.

Die bezogenen Saatkartoffeln dürfen nur zu Saatzwecken ver-
wendet werden. Für den Bezug des Saatkartoffels werden Liefer-
scheine ausgegeben. Die Besitzer der Saatkartoffeln dürfen diese
nur gegen die vom Kommunalverband ausgeteilten Lieferheine
und nur in den auf den Lieferheinen angegebenen Mengen ab-
geben.

Unwiderruflichkeiten werden bestraft.
Wiesbaden, den 4. Januar 1917.

Der Kommunalverband Landkreis Wiesbaden.
N. H. 247.

Der Annahmetermin von Saatkartoffeln wird bis zum 20.
Januar und der Termin für die Eingabe der Bestellungen bis
zum 25. Januar verlängert.
Wiesbaden, den 12. Januar 1917.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Rassauische Nachrichten.

Biebrich.

Warenumsatzstempel. Wir uns von zuständiger
Stelle mitgeteilt wird, kann nach neuerer Bestimmung, wenn die
Feststellung des Gesamtjahresbetrages der eingegan-
genen Zahlungen für Warenlieferungen im Kalenderjahre 1916 mit
großer Arbeit verbunden ist und außer Zweifel steht, daß
der Jahresumsatz 200 000 nicht übersteigen hat, in der eingerei-
chenden Anmeldung unter Nr. 4a oder 4b statt der genauen An-
gabe des Umsatzes während des gedachten Zeitraumes angegeben
werden: Der Gesamtbetrag . . . beläuft sich auf nicht mehr als
200 000. — Bei landwirtschaftlichen Betrieben darf
ausnahmsweise als Jahresumsatz in 1916, falls dieser nicht genau
oder nur mit großer Mühe angegeben werden kann, das Vier-
fache des Umsatzes des letzten Kalendervierteljahres angenom-
men werden.

Im nahezu vollendeten 85. Lebensjahre verstarb gestern der
in den weitesten Kreisen bekannte Privatier Heinrich Schneider,
der der früheren Besitzer der Armenruh in Biebrich war. Er
war geboren am 15. April 1832 zu Wiesbaden in dem seinen Eltern
gehörigen Hause, dem heutigen Diakonissenheim. Nachdem er hier-
selbst die Schule besucht, war er in der Landwirtschaft seines Vaters
tätig. In den Wintermonaten besuchte er die Landwirtschaftsschule
zu Hof Weisberg bei Wiesbaden. Der damalige Direktor des In-
stitutes, der die großen Fähigkeiten des jungen Schneider erkannte,
vermittelte diesem eine Stelle als Verwalter eines großen Gutes in
Ungarn. Auf diesem und weiteren großen Gütern in Ungarn war
Schneider längere Jahre tätig, worauf er in seine Heimat zurück-
kehrte. Hier übernahm er die Verwaltung des dem Prinzen
Nikolaus von Nassau gehörigen Hofes „Armenruh“ bei Frauenstein
und dann die Verwaltung des Domänenzuges „Hof Weisberg-
hausen“ bei Wiesbaden. Dieses damals fast abgewirtschaftete
Gut brachte Schneider durch gründliche Bepflanzung und besonders
durch sorgfältige Düngung des Ackers in kurzer Zeit wieder
sehr in die Höhe. Auf Weisberghausen verblieb Schneider bis zum
Jahre 1885, zu welchem Zeitpunkte er die Armenruh miete erworb.
Auf dieser ließ er alsbald eine vollständig neue Mühlenanlage
erbauen, auch richtete er eine Brauerei ein. Das Brot der
Armenruh mühle fand hier und in den umliegenden Städten und
Orten großen Absatz. Das neue Wohnhaus erbaute Schneider in
den 1880er Jahren, die großen Scheunen zu Ende der 1870er Jahre.
Bei den Grubarbeiten zu den letzteren ließ man damals auf die
Grundmauern des ehemaligen uralten „Armenruh Hofes“. Beim
Anfang der Armenruh mühle durch Schneider gehörten zu derselben
etwa 25 Morgen Land. Im Lauf der Jahre erweiterte Schneider
diesen Grundbesitz auf über 200 Morgen, teils in Biebrich, teils
in Kallert Gemarkung besaßen. Nachdem Schneider die Armenruh-
mühle über 40 Jahre im Besitz hatte, verkaufte er dieselbe am
28. Dezember 1905 nebst 13 Morgen angrenzendem Gelände an die
Stadt Wiesbaden zum Preise von 500 000 Mark; letztere trat den
Besitz am 1. April 1906 an. Auch seinen weiteren Grundbesitz ver-
kaufte Schneider damals zum größten Teil. Auf einem der
Armenruh mühle gegenüberliegenden Grundstücken, das er für sich be-
hielt, beschäftigte er sich bis in die letzten Tage seines Lebens, aber
auch großen Erfolgen so reichen Lebens. In dem hohen Alter von
über 70 Jahren machte Schneider noch einmal die beschwerliche
Reise nach Argentinien, um seinen Sohn Heinrich, der daselbst eine
große Farm besitzt, zu besuchen. Als Mitbegleiter der „Reichs-
Wiesbacher Dampfer-Ausfuhr-Gesellschaft“ veranlaßte Schneider es
niemals, an den Festen dieser Gesellschaft teilzunehmen. Hierbei
hielt er dann jedesmal eine Ansprache und erzählte aus dem großen
Schätze seiner Erinnerungen und Erfahrungen. Auch die Tagespost
verdanke dem verdienstvollen Manne des öfteren Beiträge.

Ein Aufruf des Kaisers.

Wba Großes Hauptquartier, den 12. Januar 1917.

An das deutsche Volk!

Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich sehr darüber hinaus zu einer Eroberungsjagd bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumdende Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zerstörung der mit uns verbündeten Mächte und die Knechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das jähzornisch und feindlich Griechenland trägt.

Aber was sie in dreißig Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen.

Unsere glänzenden Siege und die eiserne Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und das dahinter jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat. Heißtammende Entrüstung und heiligster Zorn werden jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel, ob sie dem Kampf der Arbeit oder dem opferbereiten Dulden geweiht ist.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unserm Volke Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen stürmerproben Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Mächte und Verrücktheiten geben.

Wilhelm I. R.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

Wba Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Aisne siehe der Engländer heute zu neuen Angriffen auf Serre an. Sie wurden größtenteils blutig abgewiesen. In einer Vorstellung zeigte sich der Feind fest; wir halten die Hauptstellung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Gefechtsintensität blieb gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Durch erfolgreichen Angriff deutscher Truppen wurde nördlich des Stanic-Tales erneut Gelände gewonnen. In den ihm entzogenen Stellungen ließ der Feind 7 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer, große Mengen Gewehrmunition u. Handgranaten zurück. 4 Offiziere, 170 Mann wurden gefangen genommen.

Beiderseits des Diloj-Tales blieben starke feindliche Angriffe gegenüber der tapferen Verteidigung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen erfolglos. In erbittertem Nahkampf wurden dem Feinde große Verluste zugefügt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am Zusammenstoß von Buzjak und Sereth nahmen Bulgaren ein von den Russen noch gehaltenes Kloster.

Nordwestlich von Braila rückten türkische Truppen den Ort Mahalan. Von der russischen Besatzung wurden 400 Mann gefangen, der Rest, welcher zu entkommen versuchte, ertrank im Sereth. 10 Maschinengewehre sind erbeutet. Im übrigen lag starker Nebel auf dem Kampffeldern.

Mazedonische Front.

Defilich der Cerna gegen Stravina vorgehende feindliche Kompanien wurden zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Wba Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer lebhafterem Artilleriefeuer beiderseits der Somme war an der ganzen Front bei Regen und Schnee nur geringe Gefechtsintensität.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen feindliche Patrouillen-Vorläufe abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Ostkarpaten drangen nördlich der Goldenen Ditrich deutsche Grenadiere an mehreren Stellen in die russische Stellung ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und leiteten beschleunigt mit Beute und Gefangenen in die eigene Stellung zurück.

Südlich der Diloj-Strasse wurde eine vom Feinde besetzte Kuppe gestürmt. 50 Gefangene fielen in die Hand des Angreifers.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtsintensität ein. Ein russischer Vorstoß am Sereth, nordwestlich Braila, ist abgewiesen.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiran blieb ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen südlich Stojkove erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Zeppelinvorstoß auf Paris.

Wba Paris, 13. Januar. Meldung der Agence Havas. Gemäß von der Front getommener Meldungen, nach welchen Zeppeline und feindliche Flugler gegen Stößen flogen, wurden die vorgehenden Sicherheitsmaßnahmen am Donnerstagabend in Paris getroffen. Um 6 Uhr 45 Minuten nachmittags ließen die Hörner des besetzten Wappes Paris das Signal ertönen: „Wachung, Luftangriff!“ Die Polizei ließ sofort alle Lichter auslöschen. Das Signal zur Beendigung des Alarms wurde um 7 Uhr 40 Minuten abends gegeben.

Das wirkliche Hindernis des Friedens.

Stockholm, 10. Januar. „Aftonbladet“ veröffentlicht einen Aufsatz über: „Das wirkliche Hindernis des Friedens“. Die Zeitung erklärt zunächst, man könne aus sicheren Anzeichen schließen, daß der Kriegswille in Frankreich, Italien und auch in Rußland keineswegs so groß sei, wie es nach außen scheint. Dann heißt es weiter: Von allen Entente-mächten ist es eigentlich nur England, das konsequent und unheugsam an der Fortsetzung des Krieges um jeden Preis festhält. England, das weder formell noch real behaupten kann, daß es in diesem Kriege überfallen wurde, weil es selbst Deutschland den Krieg erklärte, England, das während des ganzen Krieges kein Gebiet, weder in Europa noch in den Kolonien verloren hat, und schon ein Viertel des gesamten Erdballs besitzt, dieses England, das für Frieden, Freiheit und Recht der kleinen Nationen zu kämpfen behauptet, erlaubt nicht, daß Frieden geschlossen wird. Mit eisernem Griff hält es seine Verbündeten zusammen. In Frankreich verhindert die Annäherung der englischen Armeen einen deutsch-französischen Frieden, in Italien werden Krieg und erfüllte Kriegsgeheimnisse durch englisches Geld, englische Rohstoffe und englische Munition in Gang gehalten. In Rußland hat die englische Kontrolle Formen angenommen, die sich kaum mehr mit der Souveränität des heiligen russischen Reiches vereinigen lassen. Englands Hauptziel, das seiner ganzen Handlungsweise zu Grunde liegt, ist: Deutschland, seinen einzigen wirklich gefährlichen Rivalen im Welthandel, zu vernichten. Dabei macht es gar nichts, wenn auch die anderen Weltmächte noch ebenfalls verbluten. Das ist, vom englischen Standpunkt aus, sogar gut und nützlich, denn die englische Politik hat noch ein zweites Ziel, nämlich, wie in früheren Zeiten, die Schwächung des kontinentalen Europas überhaupt. Bemerkt Rußland, Frankreich sowie Deutschland in diesem Kriege geschwächt werden, desto mehr hoffen die Engländer in Handel und Industrie und in den Kolonien nach dem Kriege herrschen zu können. Deshalb muß der Krieg fortgesetzt werden. Das wahre Hindernis des

Friedens ist weder der preußische Militarismus, noch der französische Chauvinismus, ja im jetzigen Stadium des Krieges nicht einmal der russische Panславismus. Es ist ganz einfach Englands Konkurrenzneid und unbedingte Weigerung, andere Mächte als gleichberechtigt auf dem Weltmarkt anzuerkennen. Europa verbleibt, um Englands Hegemonie zur See und im Handel aufrecht zu erhalten.

Ein feindlicher Transportdampfer versenkt.

Wba Berlin, 12. Januar. Am 23. Dezember 1916 hat eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen abgeblenden, von Zerstörern begleiteten Transportdampfer von etwa 2000 Tonnen versenkt.

Der Aufruf des Kaisers.

Eine Antwort des Königs von Bayern.

München, 14. Januar. Der König von Bayern hat an den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

An E. Majestät den Deutschen Kaiser, Hauptquartier. Die traustollen Worte, die E. Majestät in der Entrüstung über die anmaßende Antwort unserer Feinde zum deutschen Volk gesprochen haben, erwecken lebhaften Widerhall in unser aller Herzen. Mit E. Majestät teilt das ganze Volk den ehesten Willen, den Liebesmut der Feinde zu brechen. Ich weiß mich eins mit allen meinen Bayern, wenn ich E. Majestät in schmerzlicher Stunde erneut ersichere, daß wir in unerschütterlicher Bundestreue den uns aufgezwungenen Kampf fortsetzen wollen, um den Frieden zu erzwingen, den die Feinde uns jetzt noch verweigern. Mit ihren Kriegsziele haben unsere Gegner ihre maßlose Eroberungssucht und den Willen, uns und unsere Verbündeten zu vernichten, enthalten. Alle Welt weiß jetzt, wen die Schuld an diesem furchtbaren Völkerringen trifft und mer nach 30 Monaten des Kampfes die Verantwortung für das weitere Blutvergießen trägt. Wir waren zu einer Verständigung bereit, unsere Feinde wollten es anders. Der Heldennut unseres heldischen Heeres, der Opfermut unseres ganzen Volkes wird auch ferner jedem Verrat und jeder Lüge unserer Feinde trohen, wird uns zum Siege und zum Frieden führen. Gott sei auch weiter mit uns und unserer gerechten Sache. Ludwig.

Auf Befehl des Königs wird der Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk in allen Städten und Ortschaften Bayerns öffentlich angeschlagen.

Der Friedenswille des Kaisers.

Ein Handschreiben an den Reichskanzler.

Wba Berlin, 14. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Zur Vorgehensweise des Friedensangebotes der Mittelmächte, das die Feinde als unaufhörliches Kriegsanbieten hingestellt haben, ist das nachstehende kaiserliche Handschreiben an den Reichskanzler ein Beitrag von besonderer Bedeutung:

Neues Palais, 31. Oktober 1916.

Mein lieber Bethmann!

Unsere Aussprache habe ich nach nachträglich gründlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegssphäre befangenen, von Zug und Trug im Bann des Kampfes und im Haß gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die imstande wären, die den moralischen Mut bezeugen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt — auch die Neutralen — von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz hat für seine und die feindlichen Menschen, der unbestimmt um die eventuellen abstrakten Wirkungen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu befreien. Ich habe den Mut dazu, ich will es auf Gott wagen. Legen Sie mir doch die Rollen vor und machen Sie alles bereit.

gez. Wilhelm I. R.

Unsere Feinde können sich darauf verlassen, daß der Ehrlichkeit des in diesem kaiserlichen Schreiben bekundeten Friedenswillens die rücksichtslose Entschlossenheit entsprechen wird, mit der wir den Krieg, dessen Fortsetzung sie uns aufgezwungen haben, bis zum siegreichen Ende durchführen werden.

Vies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Beonine von Winterfeld. (Fortsetzung u. Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Er ließ sie nicht zu Ende sprechen, seine Lippen zitterten. „Gisela, das tust Du nicht, — bei Gott, nein! Das kann ja keine Frau, und das ist ja auch nicht wahr!“

Er griff mit den Händen an die Stirn. „Nicht wahr ist das, — nicht wahr!“

Er brüllte es wie verflucht.

Das ist ein Mißverständnis, — ein großes Mißverständnis! Aber Du —

„Du packte er sie vorne an der Bluse, sein Atem leuchtete, — Du hast nicht genug daran, daß Du das Glück Deines Mannes zertreten, — jetzt mußt Du auch noch ihr Glück zertreten. O Du, — Du, — was haben Dir denn nur die Brüder Rainer getan, daß Du sie so unglücklich machst, — alle beide? — Und Du meinst, sie könnten —“

Sich ein Leid angetan haben.

Wiesla sagte es nickend, langsam, — ich sah es ihr schon den ganzen Tag an.

„Und Du sagst mir nicht nach? Du sagtest mir nichts? Du — Du —“

Er hatte die Hände gehoben. Sein Gesicht war wie Schnee. Es sah aus, als wollte er sie niederschlagen in diesem Moment.

Dann, als besänne er sich, ließ er die Hände langsam niedersinken.

Aber in seinem steinernen Gesicht lag eine namenlose Verzweiflung.

Er schüttelte sich, als schüttelte er mit Gewalt etwas von sich.

Dann — wie im Selbstgespräch, — als wüßte er nicht, was er sprach, murmelte er leise, — tonlos:

„Zweimal verurteilt gegen ein Glück, — gegen ein Menschenleben, — erst Dein Kind, — nun Vies Rainer.“

Der Schluß war ein qualvolles Stöhnen wie von einem, den man ins Mark getroffen.

Dann ging er hinaus, — wortlos, — ohne sich noch umzuwenden.

Unruhig tobte das Gewitter. Unaufhörlich krühte der Regen am Himmel, — in großen, schweren Tropfen.

Durch die Buchen an der alten Steinbank pliff der Nachtwind. Donnernd brach sich die Brandung da unten im Kessel.

Mitternacht war lange vorüber, und noch immer irrten sie, Vies zu suchen.

Und sie konnten sie nicht finden.

Bis auf die Haut durchnäßt, die Haare wirr und feucht, — ohne Hut, — war Knut an der Steinbank gekommen, — ratlos, verzweifelt. Er wußte nicht mehr, wo er suchen sollte.

Das ganze Dorf war mit Haseln in den Wald und an den Strand geschickt, aber die Haseln hatte der Regen gelöst.

Da sah er im großen Gaden der Wäge ihre Fußspuren jenseits der Einfriedigung.

Da warf er sich platt auf die Erde und kroch zentimeterweise an die gefährliche Bruchstelle heran. Bruchstein und rieselnd rann der Sand in die Tiefe, die schwarze Reil hernieder gähnte.

Langsam, langsam schob er jetzt den Kopf über den Abhang und harrete hinunter.

Wenn sie hier im Dunkel gegangen, einen Fehltritt getan, dann gab es keine Rettung mehr für sie.

Auf der Stein perlte ihm der kalte Schweiß.

„Ales, lehrte er selber vom fortwährenden Rufen dieses einen geliebten Namens durch die Nacht.“

„Ales!“

Dann lauschte er — flüsternd, zitternd.

Aber nur die See rollte da unten und streifte sich die weißen, rauhlos greifenden Schaumhände und an den steilen, vorn überhängenden Felssteinen.

Und der Sand rieselte, knirschend, — unaufhörlich. Weiter nach vorne schob er sich, mit der Linken an eine überhängende, morsche Kiefer klammernd.

„Ales, — um Gottes Barmherzigkeit willen, — Ales!“

„O daß so eine Nacht war.“

„Daß er so gar nichts sehen konnte, — so gar nichts!“

Da zitterte wieder ein Blick, — flammend, grell. Der Mann schrie auf. In halber Höhe, wohl wenige Meter unter ihm, hing Vies, auf schmalen Vorsprung, Dornen und Wurzel hielten ihn fest.

„Ihr Haupt lag hinten über, — wie leblos. Er hatte deutlich im flammenden Blick die marmorne Blässe in ihrem Gesicht gesehen, — die geschlossenen Augen.“

„War sie tot? War sie ohnmächtig?“

Gott, dann nur nicht werden leht, nur nicht werden! Jede Bewegung konnte sie in die Tiefe hinabstürzen.

Wie der Sand rieselte, — knirschend, — unaufhörlich! Wie ihre Schenkel die Dornen niedergog und die Wurzeln loderte im Boden.

Sollte er zurückgehen und Hilfe holen?

Kannte er dann nicht schon zu spät sein?

Knut Rainer konnte nicht mehr denken, nicht mehr überlegen.

Er sah nur noch Vies, seine Vies, — die da unten hing zwischen Tod und Leben.

Und er tat das Wahnsinnige und stieg hinab. Langsam, — tastend, — tastend, — Zoll für Zoll. An altem Kiefergestrüpp und verdorrtem Heidekraut sich haltend, tastend mit den äußersten Fußspitzen nach jedem kleinsten Vorsprung. Bis sein Fuß sie berührte, bis er neben ihr hing, leuchtend, — in Schweiß gebadet.

Kaum daß seine Füße, seine Hände einen Stützpunkt fanden, wo er sich einklinkte in das bröckelnde, rieselnde Gestein. Wie sollte er sie ausheben, halten, — der sich selber kaum hielt?

„Ales, was nun?“

Da fühlte er plötzlich etwas an seine Schulter schlagen, leise, knirschend, wie ein nasses Seil.

Von oben aber rief Ernst:

„Sei Dich an, — es ist fest, — wir haben es um die Buchen gebunden.“

Da fühlte er die Schlinge und hing sich hinein und schwebte so frei zwischen Himmel und Erde.

Tiefer, tiefer durch den Wind, — tiefer!

Da ließen sie ihn hinab, bis er in Schulterhöhe war mit Vies.

Als er sie ausnahm in seine Arme, — schwerm, — eiskalt, — stießen plötzend Rufen, Erde und Dornen, daran sie gehangen, in die Tiefe.

Da zogen sie ihn hoch da oben, — diese unsichtbare Hände, die er nicht sah.

Wie langsam das ging, wie furchtbar langsam! Wie das Seil einschnitt in seine Finger, daß sie bluteten! Wie schwer Vies war in den nassen Kleidern, wie regungslos und fest und kalt! —

Der Regen hatte nachgelassen. Nur langsam tropfte es von den nassen Buchenzweigen. Neben die alte Steinbank hatte er sie auf die Erde gelegt. Er konnte nicht mehr. Wäre Ernst nicht gekommen mit dem Seil und den Männern, Knut Rainer hätte es nicht mehr schaffen können.

Neben seinem Weibe auf der nassen Erde kniete Knut, auf der anderen Seite Ernst. Die kalten, erstarnten Glieder rieben sie ihr, — die Brust, — die Stirn, — wortlos, — flüsternd.

Um sie herum mit Haseln die Männer von Rainer. Was für rote gespinnne Fäden die Haseln warfen auf ihr weiches Gesicht, auf die geschlossenen Augen! Aber sie schloß sich nicht.

Da hob Knut sie auf und trug sie herein, — wie ein kleines Kind, — wortlos, mit trübenden Armen. Schweigend, die Köpfe tief gesenkt, gingen sie alle hinterher. Dann, als Winter und Ellen sie entließ, in der heftigen Dunkelheit und ins Bett gelegt, als Ernst all seine irdischen Anordnungen gegeben und sich wohl eine Stunde um sie bemüht, — ohne Erfolg, — legte es sich wie eine schwere, dunkle Wolke auf alle. Sie konnten es nicht glauben, — konnten es einfach nicht.

Immer noch rieb Knut ihre eiskalten Hände in namenloser, tödlicher Angst.

Die schwarze Seide lagen ihre nassen, schweren Flechten auf dem nassen Kopfstein, wie Wachs war ihr Gesicht, — so hart, — so tot.

Jetzt hatte es ganz aufgehört zu regnen, im Osten stand schon ein roter Streifen.

Da schlug Vies Rainer die Augen auf, — müde, — suchend, — frugend.

Sie hatten es alle gesehen und weinten auf, — in heißem, namenlosem Glück.

Vies' Augen suchten Knut. Der hatte sich über sie gebeugt in maßlosem Jubel.

Knut, — sag mir, — habe ich — das alles nur geträumt? — Wo ist Ellen?

Da ließ Ernst alle hinausgehen und erzählte ihr und Knut, was er von Gisela wußte und von Ellen und Römer und wie alles gekommen. Wie all die häßlichen, falschen, schwarzen Schatten sich herangebracht in ihr großes Glück.

Sie aber hielt die ganze Zeit fest, fest ihres Mannes große, braune Hand. Dann zog sie sie an die Lippen.

Bergte mir Knut, daß mein Glaube an Dich nicht größer war als meine Liebe. Aber nun rufe mir Ellen.

Morgen, sagte Ernst, jetzt muß Du diesen heißen Tee trinken und dann schlafen. Und Du, Knut, mußt Du vor allen Dingen die nassen Kleider ausziehen, komm.

Als Knut nach einer halben Stunde geräuschlos wieder in ihr Zimmer trat, war Vies eingeschlafen. Vies zitterten die ruhigen regelmäßigen Atemzüge der Schlummernden durch den Raum.

Die Baumwipfel draußen badeten sich im ersten purpurnen Morgenlicht. Und auch ihre Wangen lachten sich allmählich mit feiner Rötlichkeit.

Wange, lange, fand er da und sah auf die Schlafende. Ihr Leben hatte Vies geben wollen für ihn, damit er glücklich würde. Denn ihre Liebe war stärker als der Tod.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 12. Januar. Dem Kapitänleutnant Hans Walther, der unter kühnsten Umständen die Verfertigung der „Suffren“ herbeiführte, wurde das Orden „Pour le mérite“ verliehen. Das Kruzifix des Hausordens von Hohenzollern erhielt Kapitänleutnant Franz Beder, dessen Tauchboot 55 Tage lang unter Wasser war. Die gleiche Auszeichnung wurde dem Oberleutnant zur See Steinbauer verliehen, der, wie gemeldet, die „Gaulois“ verfertigte.

Berlin, 12. Januar. Wie wir hören, betragen die Verluste der norwegischen Handelsmarine seit Beginn des Krieges insgesamt 272 Schiffe mit 376 000 Bruttoregistertonnen.

Rom. Zum Untergang der „Regina Margherita“ sei noch mitgeteilt, daß es sich in diesem Falle nur um eine Befestigung des bereits Mitte Dezember erfolgten Unterganges handelt. Der Verlust trifft die italienische Kriegsmarine nicht unempfindlich, da Italien nunmehr vier große Schiffe (zwei Linien- und zwei Panzerkreuzer) verloren hat und vor dem Krieg nur 13 italienische Linienfahrer vorhanden waren.

Seit der Versenkung von „Cornwallis“ bezieht sich der britische Verlust an großen Schiffen auf 12 Linien- und 17 Panzerkreuzer, einschließlich der Großkampfschiffe.

Sofia. Der bulgarische Generalstabschef Schewan hat auf Befehl des kaiserlichen Generalschefs folgende Erklärung erlassen, auf deren Inhalt es heißt: „Eueren Helden ist das Geschick des bulgarischen Volkes, die Freiheit, Unabhängigkeit und Ehre Bulgariens anvertraut. Unser Wert ist heilig. Hierin beruht unsere Kraft und Macht. Euerer bewährte Loyalität und Tapferkeit sind eine genügende Bürgschaft für den Erfolg des erhabenen Einigungswerkes. Der Allmächtige ist mit uns, denn das Recht ist auf unserer Seite. Die geehrte bulgarische Nation sendet ihren würdevollen und teuren Söhnen herzliche Grüße und Wünsche für die endgültige Niederlage der tückischen und gierigen Feinde. Es lebe das geehrte Bulgarien!“

Lloyd George eintrifft und geht.

Der selbige Lloyd George, der den Krieg nicht ohne die Vernichtung der deutschen Willkürmacht beenden will, die nach seinen heutigen Worten die Gefahr weiterer Kriege bedeutet, dachte und sprach noch vor kurzem ganz anders. Hier seine eigenen Worte aus dem „Daily Chronicle“ vom Neujahrstag 1914: Deutschlands Arme ist eine Lebensbedingung nicht nur für das Bestehen des deutschen Reiches, sondern auch für die Existenzmöglichkeit der deutschen Nation als solche, da Deutschland von anderen Nationen umgeben ist, deren jede für sich ein beinahe gleich starkes Heer wie das deutsche besitzt. Während wir der Ansicht sind, daß der Schutz unserer Küsten einen Lebensbedingungsstand von 60 v. H. für Englands Seemacht gegenüber der deutschen erfordert, vergessen wir, daß Deutschland zu Lande einen solchen Sicherheitsstand nicht einmal gegen Frankreich allein besitzt, und dazu kommt noch die Drohung von der russischen Grenze her. Deutschland, welches sich nicht einmal einem Zweimächtestand nähert, hat daher, beunruhigt durch die Ereignisse der letzten Zeit, zur Stärkung seiner militärischen Macht große Summen geopfert.

Diese Ausgrabung aus jüngerer Zeit ist hiermit dem Präsidenten Wilson als Anhang zur Note des Jahresverbandes überreicht.

Rumänien und der Balkan.

Der Sonderberichterstatter des Pariser „Journal“ gibt folgende Auskunft der gegenwärtig in Südrußland weilenden rumänischen Generalstabschefs General Nicosio wieder: Als ich mich vom König am Tage nach dem Fall von Butarets verabschiedete, rief er mir bewußt zu: „Es ist ein schwerer Schlag, aber wenn ich heute nochmals die Entscheidung über die Beteiligung Rumäniens am Kriege an der Seite der Entente zu treffen hätte, so würde ich keinen Augenblick zögern, den Befehl zum Ausmarsch zu geben.“

Tages-Rundschau.

Der dem preussischen Abgeordnetenhaus bei seiner Eröffnung am 15. Januar vorzulegende Haushaltsplan 1917 für Preußen soll wieder zur Berücksichtigung vorübergehender Kreditbedürfnisse einen außerordentlichen Schöpfungsgeldkredit bringen, der naturgemäß, nachdem er für 1915 1,5 Milliarden Mark, für das laufende Rechnungsjahr 3 Milliarden Mark betragen hat, für das neue Etatsjahr eine weitere Stärkung erfahren muß. Ferner dürfte zugleich mit dem Staatshaushalt in der Sitzung vom 16. Januar auch eine Vorlage über einen neuen Kredit zur Unterstützung der Gemeinden bei den Kosten der Kriegsfürsorge eingebracht werden. Vermutlich wird es sich wiederum wie im Vorjahre um die Summe von 200 Millionen Mark handeln.

Hannover. Der Reichstagsabgeordnete v. Weding (Welfe), hat aus dem Felde der Ehre den Tod gefunden.

In seinen Jügen arbeitete es. Der große, starke Mann legte die Hand über die Augen.

Dann setzte er sich leise neben ihr Bett, ihren Schlämmer zu hüten.

Im Wartesaal aber lag die alte Frau, die Morgensied.

Als Ernst gefahren, daß sie seine ärztliche Hilfe nicht mehr brauchte, fuhr er am anderen Morgen plötzlich ab. Auf seine Schwärze Erholungsreise, wie er sagte. Ohne Abschied von Gisela zu nehmen, — ohne auch nur einmal nach ihr zu fragen. Gisela hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, sie konnte die furchtbaren Worte ihres Mannes nicht vergessen. Unausführlich gingen sie ihr nach, unaussprechlich, — unermüdlich.

Als sie hörte, daß es besser wurde mit Lies, war sie hinausgegangen, der aufgehenden Sonne entgegen. Unten am Meeresstrand sah sie, wo ihr die Wellen fast die Füße neigten. Auf das weiße, heute so stille, spiegelglatte Wasser starrte sie. Was hatte Ernst heute nicht gesagt? Daß sie sein Glück zerrütten, — daß er sie verachte, — daß —

In ihr brandete es, — ein mächtiges, ungeheures Etwas! Ein Etwas, das sie tot und erstorben gemeint in ihrem Herzen, war jäh gewendet worden heute nacht durch ihres Mannes Wort, der nie sonst ein hartes Wort zu ihr gesprochen, — ihres Mannes verachtendes Bild. Gewendet aus todähnlichem Schlaf war dieses Etwas durch Lies Rainers wahnsinnige Tat.

Konnte so ein Weib handeln aus Liebe?

Nicht weil sie ihres Lebens überdrüssig und satt gewesen, hatte Lies das getan. O nein, sie fand ja am Born des Lebens, an der Quelle des Glücks. Denn ihr Glück war, einem anderen alles zu sein, diesem anderen nur Sonne zu bringen, nichts als Sonne. Und als sie vermerkte, daß ihre Liebe Kraft abhanden gekommen, da war Lies Rainer gegangen, — still, — wortlos, — ohne Bitterkeit, — während, ihm durch ihren Tod zum letztenmal die hellste Sonne zu bringen, — Freiheit und Befreiung der anderen.

Was krieg plötzlich auf in Giselas Seele, — glühend heiß, — brennend?

Flammende, zehrende Sehnsucht nach jener Liebe, die sie stets geglaubt, die sie verpöndelt als elektrisches Fluidum, — brennende, nagende Sehnsucht nach jener Nacht der Liebe, der kein Opfer zu groß ist für den Geliebten.

Hatte sie nicht auch einst geliebt, — heiß, — innig? Wer hatte das getötet in ihr? Ernst? O gewiß nicht! Der hatte sie ja aus Händen gezogen sein Leben lang. Aber sie hatte den heiligen Ernst wahner Frauenliebe spottend übersehen, hatte wie ein Spielzeug gehandhabt, was Gott als heiligstes Kleinod in ihre Hände gelegt.

Bis sie verlernte, an ihre eigene Liebe zu glauben, bis sie ihr Glück zerrütten, — das mimolenzarte, wunderbar empfindliche Glück der Ehe. Bis sie nicht mehr genug daran hatte, krankhaft ihr eigenes Glück zu zerstören, — bis sie auch hineingriff mit spielender Hand und stoltem Hohn in das Glück einer anderen.

Diese Nacht war Gisela aufgewacht. Diese furchtbare Nacht, als die Rainer von Kilmor im Kreis mit ihren Füßeln handelte, als die tollkühne, erschauerte Lies, die auf der Erde lag. Da hatte sie geklopft im Hintergrund und sich gerückt auf den Gehäupten und sah verborgen hinter dem alten Gedenkbild in wilder, wahnhafter Angst.

Denn wenn Lies tat was? Lies — tat — was? Dann wäre sie, — Gisela, — zum zweitenmal — o Gott! — Gisela fuhr auf. Sie zitterte am ganzen Körper. Dann fuhr

Ein Erlass des Kaisers für landsturmpflichtige Kerze. Das „Armeekorpsverordnungsblatt“ enthält den folgenden kaiserlichen Erlass: „Nach dem mir gehaltenen Vortrag befinde ich: Landsturmpflichtige, mit einer Kriegsstelle auf Widerstand beladene Kerze besitzen allgemein den militärischen Rang als Sanitätsoffizier und sind unteroffizierten und Mannschaften gegenüber „Höhere im Dienst“. Unteroffiziere und Mannschaften haben den Anordnungen der landsturmpflichtigen Kerze im Sanitätsdienst Folge zu leisten. Großes Hauptquartier, 3. Januar 1917. Wilhelm I. R.“

Raffaelsche Nachrichten.

* Nach einer Verfügung des Herrn Finanzministers vom 22. Dezember 1916 ist es nicht erforderlich, daß in den Warenumschlagsteuererklärungen der genaue Jahresumsatz angegeben wird, wenn dieser unter 200 000 Mark bleibt. Es genügt die Erklärung, daß der Jahresumsatz nicht mehr als 200 000 Mark beträgt.

* Der Postschiedsverkehr des Reichspostgebiets weist für den Monat Dezember 1916 den bisher größten Umsatz von 6,4 Milliarden Mark auf; davon sind 4 Milliarden Mark barlos begeben worden. Die Zahl der Postschiedskunden hat im Dezember um rund 3600 zugenommen und am Jahresabschluss nahezu 194 000 betragen. Das durchschnittliche Guthaben der Postschiedskunden belief sich im Dezember auf 441 Millionen Mark. Trotz dieses günstigen Ergebnisses muß aber durch eine noch größere Beteiligung am Postschiedsverkehr danach gestrebt werden, den Ueberweisungsvorteil noch mehr zu fördern und dadurch den Barverkehr auf das geringste Maß zu beschränken. Beiträge auf Verrechnung eines Postschiedskontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

* Bei Fortgesetzten Stellungen aus allen Kreisen der weiblichen Bevölkerung beim Kriegsdienst und Kriegsarbeitssamt ein. Die Abänderung der letzten Meinung, daß dort auch Stellen vermittelt werden. Da dies nicht der Fall ist, sind Stellungen an die genannten Kreise zu werden. Gewerbliche Arbeiterinnen und kaufmännische Angestellte müssen sich an ihre zuständigen Arbeitsnachweise wenden. Für Frauen, die in der sozialen Fürsorge und in höheren Berufen arbeiten wollen, wird Näheres nach der Einrichtung von Arbeitsstellen bekannt gegeben. Bei der Einweisung von Frauen in ehrenamtliche Arbeit sind bis auf weiteres an die städtischen und privaten Fürsorge- und Wohlfahrts-einrichtungen zu richten.

* Mit dem 12. Januar tritt eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Befristung von Calcium-Carbid in Kraft. Von der Bekanntmachung wird jenes Calcium-Carbid betroffen. Das Calcium-Carbid wird beschlaggenommen; jedoch ist trotz der Beschlagnahme gestattet: 1. der Verbrauch von Vorräten an Calcium-Carbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung durch die Verbraucher selbst zu den bisherigen Zwecken, 2. der Bezug von Calcium-Carbid während des ersten Monats nach Inkrafttreten dieser Bekanntmachung in Höhe des Verbrauches im Monat Dezember 1916, soweit er nicht durch eigene Vorräte gedeckt ist, durch die Verbraucher selbst von ihrem Lieferanten zu erhalten. Das Vorliegen dieser Verhältnisse hat der Verbraucher seinen Lieferanten schriftlich nach bestem Wissen und Gewissen zu versichern. 3. die Erfüllung von Verträgen, die von Reichs- und Staatsbehörden oder von der Kriegswirtschaftlichen Amtsgesellschaft abgeschlossen sind oder werden, 4. die Lieferung von Calcium-Carbid, die zur Verarbeitung auf Kalkstoffsäure, Aceton und Essigsäure bestimmt sind, soweit nicht das Kriegsministerium oder die Kriegswirtschaftlichen Amtsgesellschaft in seinem Auftrag darüber verfügt hat oder verfügen wird. Ferner ist eine Befristung angeordnet, die jedoch nur diejenigen Personen ufm. betrifft, bei denen die Gesamtmenge an Calcium-Carbid 50 kg. übersteigt. Die erste Befristung für die bei Beginn des 12. Januar 1917 vorhandenen Vorräte muß bis spätestens zum 20. Januar 1917 vorliegen. Die Einzelheiten der Bestimmungen über Beschlagnahme und Befristung, sowie über die Pflicht zur Lagerbuchführung und Auslieferung, ferner über besondere Veränderungs- und Verfügungs-

erlaubnis usw. sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen. Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

erlaubt ist usw. sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen. Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwendbar. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung von Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Wochenkapfmenge auf drei Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird und daß die fortschreitende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten wurde, soweit es die Verhältnisse zulassen, das gleiche Verfahren empfohlen.

Wann Die Knappheit von Kartoffeln macht eine möglichst starke

Bermischtes
